

Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Geisteswissenschaften, Institut für Germanistik
Literaturwissenschaftliches Kolloquium
Wintersemester 2022/23 (18 Uhr c.t., R11 T04 C45)

16.11.22: Prof. Dr. Michael Niehaus (Fernuniversität Hagen)

Gattungstheorie - Genretheorie

Die literarische Gattungstheorie blickt einerseits mit Genugtuung, andererseits mit Skepsis auf eine Geschichte von zweieinhalb Tausend Jahren zurück, also auf Platon und Aristoteles. Mit Genugtuung, weil das ehrwürdige Alter den Gegenstand adelt, mit Skepsis, weil mit diesem Erbe systematische und transhistorische Setzungen wie insbesondere die Gattungstrias verbunden scheinen, mit denen man lieber nichts zu tun haben möchte. Die Genretheorie hingegen ist, vereinfacht gesprochen, vom jungen Medium Film bzw. der amerikanischen Filmwissenschaft ausgegangen. Sie hat sich zunächst mehr oder weniger unbekümmert der Frage bemächtigt, wie man Filme mit Gruppenbezeichnungen versehen kann, inzwischen hat sie es jedoch auf dieser Grundlage zu einer elaborierten Theorie gebracht, deren Verhältnis zur klassischen Gattungstheorie allerdings unklar bleibt, zumal ja im Englischen und Französischen sprachlich zwischen Genre und Gattung gar nicht unterschieden wird. Im Deutschen jedenfalls hat sich in den letzten Jahrzehnten die Rede von Genres auch auf die Literatur ausgedehnt. Harald Fricke beispielsweise möchte den Begriff der Gattung dem unregelmäßigen umgangssprachlichen Gebrauch überlassen und stattdessen kategorisch zwischen Textsorte und Genre unterscheiden. Der Vortrag versteht sich als eine Art Werkstattbericht. Erörtert werden soll, in welchem Verhältnis der Genrebegriff und der Gattungsbegriff zu einander stehen. Dabei soll die These angedeutet werden, dass wir eigentlich alle von Haus aus besser wissen, was ein Genre ist, als die Genretheorie und die Gattungstheorie es zu formulieren in der Lage sind.

23.11.22: Dr. Eva Wiegmann (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Architektur des Übergangs. Das Hotel als poetischer Möglichkeitsraum der Moderne

Das Grand Hotel ist eine gesellschaftliche Heterotopie im Foucaultschen Sinne, ein utopisch bestimmter Gegenraum, ein ‚Welttheater‘, auf dessen Illusionsbühne das Subjekt für die Dauer seines Aufenthalts dem alltäglichen Leben entfliehen kann. Das Hotel ist aber auch ein literarischer Chronotopos der Zwischenkriegsjahre, in dessen Architektur sich das Bewusstsein, in einer Übergangszeit zu leben, verdichtet. Dieser Vortrag nimmt eine Auswahl charakteristischer Zeitromane in den Blick (von Thomas Mann über Vicki Baum und Stefan Zweig bis hin zu Joseph Roth) und bestimmt das Hotel als poetischen Möglichkeitsraum der Moderne.

14.12.22: Maleen Linke (Universität Hildesheim)

Tinas Kreisel, rote Bäume und versteckte Zettel. Bilderbuch-Bilder sehen und verstehen. Vorstellung eines hermeneutischen Modells zur bildfokussierten Analyse von Bilderbüchern mit Blick auf „Tina hat Mut“

Das Bilderbuch ist aufgrund seiner mehrdimensionalen Bildungspotenziale in vielen Fachdidaktiken anzutreffen. Das programmatische Ineinandergreifen von Bild und Text zeichnet das Bilderbuch als transmediales und transdisziplinäres Medium aus. Insofern braucht es für die Rezeption und Analyse verschiedene fachliche Perspektiven und Herangehensweisen, die sich aufeinander beziehen lassen. Der Vortrag fokussiert die bildorientierten Perspektiven innerhalb der Bilderbuchforschung. Es wird ein Modell zur Analyse der Bildkonzepte von Bilderbüchern vorgestellt, das methodisch auf die kunstwissenschaftliche Hermeneutik als einer genuin auf Bilder und Bildlichkeit bezogenen Analysemethode

rekurriert. Das Modell wird am Beispiel des Bilderbuches „Tina hat Mut“ (Tatia Nadareischwili) vorgestellt und durch Ausschnitte aus bilddidaktischen Forschungen an der Universität Hildesheim ergänzt.

11.01.23: Dr. Caroline Frank (Universität Tübingen)

Heilung seelischer Störungen durch dramatische Rollenspiele. Besserungsstücke zwischen ernster und komischer Rollenübernahme

Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelt sich ein reges Interesse an (vor-) psychologischen Erklärungsversuchen seelischer Störungen, die auch Eingang in literarische Texte finden. Der Vortrag wird mit Goethes *Lila* (1777/78, 1818) und Ferdinand Raimunds *Der Alpenkönig und der Menschenfeind* (1828) zwei dramatische Texte vergleichend auf die in ihnen inszenierten dramatischen Rollenspiele zur Heilung der Figuren in den Blick nehmen und dabei auch Aspekte untersuchen, die zu einer (De-)Stabilisierung der figuralen Heilung beitragen.